



Wer kann Kanzler? – CDU-Chef Friedrich Merz wird kandidieren wollen, ist aber aufgrund problematischer Äußerungen in seiner Partei durchaus umstritten. Aber da ist ja noch der Vertreter des Schwarzwald-Baar-Kreises in Berlin, Thorsten Frei (rechts) ...

Fotos: NQ-Archiv

Wäre Thorsten Frei nicht der bessere Kanzlerkandidat?

Politik CDU-Chef Friedrich Merz ist in seiner Partei angezählt. Er polarisiert auch in VS. Fraktionschef Sautter hält zu ihm, CDA-Chef Schmidt will lieber Frei als Spitzenkandidaten.

Wird Thorsten Frei, Parlamentarischer Geschäftsführer der Union im Bundestag und Wahlkreisabgeordneter von hier, Kanzlerkandidat der Schwarzen bei den Bundestagswahlen 2025? – Diese Frage stellt der Schwenninger CDU-Politiker Gottfried Schmidt in den Raum, seines Zeichens Kreischef der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA).

Wie kommt's? – Auch mehrere Tage nach dem vielbeachteten Sommerinterview von CDU-Chef Friedrich Merz im ZDF schwelt die Debatte um die Folgen für die Union. Seitdem Merz im TV sagte, dass man sich auf kommunaler Ebene überlegen müsse, wie man auch mit der AfD gemeinsam gestalten könne, prasselt Kritik auf ihn ein. Natürlich schießt der politische Gegner aus allen Rohren, doch auch aus seiner Partei hagelt es Empörung wegen der Aussagen des CDU-Chefs.

Glasklare Abgrenzung?

Da hilft es nichts, dass Thorsten Frei, wie es die Parteiräson erfordert, seine Weggefährten aufgefordert hat, die Debatte über ihren Vorsitzenden und dessen Äußerungen zu beenden. „Friedrich Merz steht persönlich für eine glasklare Abgrenzung zur AfD, zu dieser Debatte ist alles ge-

sagt“, postulierte Frei diese Woche. Auch die Frage der Kanzlerkandidatur stehe derzeit nicht an. Sie werde im Spätsommer 2024 entschieden.

Gottfried Schmidt, der immer sagt, was er denkt, ficht das nicht an. Jetzt sei noch genügend Zeit für die Union, sich neu aufzustellen – mit einem Mann an der Spitze, der Wertschätzung in der CDU genießt, der gut reden kann und ebenso aussieht, und der das „richtige Alter“ für einen künftigen Bundeskanzler hat: mit Thorsten Frei eben. Denn Merz unterlasse nichts, „um sich selbst aus dem Rennen um die Kanzlerkandidatur zu katapultieren. Schmidt: „Die zahlreichen Stärken meines Parteifreunds Thorsten Frei sind uns allen bekannt.“



Dirk Sautter, Fraktionsvorsitzender im Gemeinderat (links), findet Friedrichs Merz' Aussagen zur AfD nicht schlimm. In Gottfried Schmidts Augen jedoch hat sich der Parteichef disqualifiziert.

So denken in VS freilich nicht alle – wo Politik-Routinier Schmidt klar Kante zeigt, ist Dirk Sautter, Chef der CDU-Gemeinderatsfraktion, bemüht, die Wogen zu glätten. In einer Stellungnahme gegenüber der NECKAR-

„Die zahlreichen Stärken meines Parteifreunds Thorsten Frei sind uns allen bekannt.“

QUELLE positioniert sich Sautter bei Merz und bekundet, er verstehe die ganze Aufregung nicht. „Ich kann an Merzens Ausführungen im Rahmen eines Sommer-

interviews nichts kritisieren. Ich habe es nicht so verstanden, dass eine echte Zusammenarbeit von CDU und AfD auf kommunaler Ebene unkritisch oder gar legitimiert ist. Ich habe vielmehr verstanden, dass man sich zum Wohle der Kommune gegebenenfalls mit der vorherrschenden Situation arrangieren muss.“

Sautter erklärt dieses „Sich-arrangieren-müssen“ am Beispiel seines eigenen politischen Umfelds in VS, wo es ja auch eine AfD-Fraktion gibt: „Ich kann nicht einfach den Raum verlassen, wenn die AfD den Saal betritt. Ich kann auch nicht den Hörer auflegen, wenn mich jemand aus der AfD anrufen würde. Das bedeutet aber noch lange nicht, dass wir zusammenarbeiten.“

Ganz andere Töne

Wo sich Sautter noch zu Merz bekennt, schlagen CDU-Granden in ganz Deutschland ganz andere Töne an. Wie etwa der Saarländer Ex-Ministerpräsident Tobias Hans, der mit Zweifeln an Merzens Eignung für die Spitzenkandidatur 2025 nach vorne geprescht ist. Solche Zweifel hegt auch die örtliche SPD-Bundestagsabgeordnete Derya Türk-Nachbauer, und sie formuliert sie in Sozialen Medien drastisch: „Friedrich Merz scheint auf dem besten Wege zu sein, die Christdemokraten in Fascho-Versteher zu verwandeln.“

rat